



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Tagebuch des deutsch-französischen Krieges 1870/71

Elpons, Paul von
Saarbrücken, [1894]

Dienstag, 25. October.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-66798](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-66798)

zösischen Patriotismus kennzeichnen, zum Vorschein kommen. Der nationale Geist thut Wunder. Die Nationalgarde gibt davon heute in Paris und in den Departements die reichlichsten Beweise." Sodann wird auf die Haltung des Städtchens Châteaudun verwiesen: „Diese Stadt hat sich nicht ergeben, sie hat sich vernichten lassen. Eine Nation, die im Unglück solche Beispiele gibt, kann nicht sterben. Die Prüfungen machen sie wachsen und reinigen sie. . . Die Seele Frankreichs ist unzerstörbar, und es ist die Seele Frankreichs, die es retten wird.“

Dienstag, 25. October.

Versailles. Sr. Majestät der König nahm heute die gewöhnlichen Vorträge entgegen und empfing wiederholt die Minister der süddeutschen Staaten, von denen auch die badischen eingetroffen sind, während der Abgesandte Hessens, von Dalwigk, noch erwartet wird. Nach Meldungen aus Tours sieht man der Ankunft des Herrn Thiers im königlichen Hauptquartier entgegen. Bei Sr. Königlichen Hoheit dem Kronprinzen sind heute die hier anwesenden nord- und süddeutschen Staatsmänner zum Diner geladen und wurde der Director der Fabrik von Sevres, Herr Regnault, empfangen, der Sr. Königlichen Hoheit den Dank für die glücklich bewerkstelligte Rettung der Kunstfachen aus der großen Manufactur abstellen wollte.

Der preussische Botschafter in London, Graf Bernstorff, telegraphirte an den König im Auftrage der Kaiserin Eugenie wegen einzuleitender Friedensverhandlungen. Der König antwortet der Kaiserin, auch er wünsche von ganzem Herzen, den beiden Nationen den Frieden wiederzugeben, indeß sei es nicht wahrscheinlich, daß Frankreich das Ergebnis der Verhandlungen anerkennen werde.

Einem Berichte der „Wefer-Ztg.“ entnehmen wir, daß die Sprengung der Brücken um Paris doch thatsächlich die außerordentlichsten Schwierigkeiten, besonders für den Transport der Artillerie, im Gefolge habe. „Die Folgen der unterbrochenen Communicationen machen sich täglich in verschiedener Richtung unseren Truppen fühlbar. Wie sehr die Belagerung selbst durch die zerstörten Brücken und Tunneln in einem schnellen Fortschritt aufgehalten ist, davon habe ich mich hinreichend auf der Rundreise von Nanteuil, der letzten Station der fahrbaren Eisenbahn von Nancy nach Paris, bis nach Versailles überzeugen können. Das Terrain ist das ungünstigste; die Artillerieparts keuchen abwechselnd die Anhöhen, auf steile Berge hinauf, und haben dann die größte Noth, bergab zu kommen. Ich habe es selbst gesehen, wie die Hemmketten gleich Bindfaden rissen und die schweren Geschütze rechts und links in die Chauffeegraben stürzten und Stunden lang die Passage nicht bloß für die nachfolgenden Trains, sondern auch für die entgegenkommenden Colonnen sperren. Es kam der Abend bis zum Flottmachen des Parks heran, man mußte neben der Chauffee einen Platz zum Bidouaquiren auffuchen, zwar unter dem Schutze von einer Compagnie preussischer Landwehr und einer Schwadron bayerischer Lanciers, aber ohne ein erwärmendes Feuer. Dieses hätte zum Verräther werden können. Vielleicht hätte es auch der herabfallende Regen erstickt.“

Telegramm: „Am 25. Vormittags zweistündiges Gefecht bei Nogent sur Seine gegen 2600 Mobilgarden aus der Bretagne und einige Hundert Nationalgarden und Franc-tireurs. Verlust des Feindes: ca. 100 Mann todt und viele Verwundete; 5 Offiziere und 296 Mann unverwundet gefangen. Dießseitiger Verlust: 1 Fähndrich und 9 Mann todt; verwundet: Oberstlieutenant von Schröder und Lieutenant von Stetten, beide leicht, und 40 Mann. In Provins 28 000 Fres. Contribution erhoben.

von Obernitz.“

Meß. Marschall Bazaine schreibt dem Prinzen Friedrich Karl, er wolle behufs Verhandlung den General Changarnier zu ihm heraussenden; ob er ihn empfangen wolle? Der Prinz antwortet zustimmend.

Bericht der „Kölnischen Ztg.“:

„Prinz Friedrich Karl hatte bestimmt, daß General Changarnier um 11 Uhr von zwei Ordonnanz-Offizieren bei den Vorposten abgeholt werden solle. Diese trafen den General noch nicht dort. Das zwischen unseren Vorposten und dem Feinde liegende, etwa 2000 Schritt breite Terrain wimmelte von unbewaffneten Franzosen, die sich bis auf 100 Schritt den Unsrigen näherten, um Kartoffeln, Trauben und Pferdefutter zu suchen, eine Scene, die sich alle Morgen wiederholte. Die Franzosen nehmen vor unsern Doppelposten die Mütze ab, zeigen auf den Bauch, und machen die Geberde, daß sie großen Hunger haben. Unsere Soldaten winken dann, die Franzosen beginnen mit ihrer Arbeit und kehren zurück, sobald sie einen Sack voll haben. Hierdurch sind die Rothhosen bereits so dreist geworden, daß wir sie gestern aus einem Orte, den sie besetzt hatten und durchaus nicht räumen wollten, mit Stöcken vertreiben mußten. Als der General nicht kam, nahmen unsere Ordonnanz-Offiziere eine Parlairementairflagge und gingen, von Hunderten unbewaffneter Feinde umschwärmt, bis zum französischen Verhan, wo die Wache sie mit Gewehr bei Fuß empfing. Als sie sagten, daß sie den General erwarteten, zeigte der Wachhabende auf einen eben sich herabbewegenden Wagen. Changarnier, ein Greis von etwa 80 Jahren, noch ziemlich rüftig, bat, soweit als möglich fahren zu dürfen, da er nicht lange gehen könne. Unsere Offiziere schickten nach ihrem Wagen und ließen denselben so nahe kommen, daß der General nur über einen kleinen Graben zu klettern brauchte. Changarnier ist Republikaner, lebte seit dem Staatsstreich im Exil zu Brüssel, stellte sich nach der Schlacht bei Wörth dem Kaiser zur Disposition und befindet sich seit dem 8. August in Meß, wo er Adlatus von Bazaine ist, ohne ein eigenes Commando zu haben. Die Augen wurden ihm verbunden, und, hier angekommen, wurde er von General von Stiehle empfangen und zum Prinzen geführt. Die Conferenz dauerte 1½ Stunden, worauf er wieder bis zum Wagen begleitet wurde. Der General Changarnier war gebrochen, und das Letzte, was er sagte, war: „Wir werden fallen, aber mit Ehren. Ich wünsche Ihnen, meine Herren, daß Sie und kein braver Soldat so etwas erleben mögen.“ Damit brach ein Strom von Thränen aus seinen Augen. Mit verbundenen Augen führte man ihn bis über die Vorposten zurück. Hier, nachdem ihm die Binde abgenommen, sah er die Kartoffelsucher, und hielt eine Lobrede auf unsere Soldaten. Schließlich sagte er, daß er wünsche, die am Abend stattfindenden Unterhandlungen möchten zu einem Ergebnis führen. Das mit dem Prinzen Friedrich Karl verabredete Rendezvous fand auf dem Schlosse Frescaty statt. Ein französischer Divisionsgeneral [de Cisse] und General von Stiehle fanden sich dort ein. Wir stellten unsere Bedingungen auf Grundlage der Capitulation von Sedan und Straßburg. Der Franzose soll darüber zuerst wüthend gewesen sein, schließlich nahm er die Bedingungen aber doch mit nach Meß.“

In der verfloffenen Nacht wurden in Remiremont die badischen Ingenieure Gockel und Spitzmüller im Hotel von 40—50 Freischützen, welche zu Hunderten in den Vogesenswäldern streifen, aufgehoben und fortgeschleppt. Der Wirth setzte sich zur Wehr, wurde aber zurückgestoßen. Aus Furcht vor Strafe wurde derselbe heute früh wahnsinnig. Bereits um 5 Uhr war 1½ Compagnie württembergische Infanterie aus Epinal und ein Zug rother Husaren in Remiremont. Der Stadt wurde eine Contribution von 200 000 Fres. auferlegt, der Kellner und der Hausknecht des Gasthofs, sowie der Pfarrer und vier oder fünf angesehene Einwohner des Ortes verhaftet und nach Epinal geführt. [Die beiden Ingenieure waren nach Besançon geschafft worden.]